

FÖ

Fundberichte aus Österreich

FÖ · Band 55 · 2016

Archäologie im Bundesdenkmalamt 2016
Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
Vom Acker in die Datenbank
Archäologische und bauhistorische Berichte 2016



Fundberichte aus Österreich

Band 55 • 2016

Fundberichte aus Österreich

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt

Band 55 • 2016

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 by Bundesdenkmalamt
<https://www.bda.gv.at>

Herausgeber: Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert, Bundesdenkmalamt,
Abteilung für Archäologie, bernhard.hebert@bda.gv.at
Redaktion und Lektorat: Mag. Nikolaus Hofer, Bundesdenkmalamt,
Abteilung für Archäologie, nikolaus.hofer@bda.gv.at
Vorlektorat Bauforschungsberichte: Dipl.-Ing. DDr. Patrick Schicht,
Bundesdenkmalamt, Abteilung für Niederösterreich,
patrick.schicht@bda.gv.at
Bildbearbeitung: Stefan Schwarz
Satz und Layout: Berger Crossmedia
Layoutkonzept: Franz Siegmeth
Covergestaltung: Franz Siegmeth nach einer Vorlage von Elisabeth Wölcher
Coverbild: Frühneuzeitliches Gehöft »Tannbauer«, Krumbach (NÖ.)
Foto: Thomas Kühnreiter
Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H.
Verlag: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn
<http://www.verlag-berger.at>

ISSN: 0429-8926
E-Book: ISBN 978-3-85028-855-2

INHALTSVERZEICHNIS

- 7 **Editorial**
- 9 **Archäologie im Bundesdenkmalamt 2016**
- 43 **Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen – eine neue Rubrik der Fundberichte aus Österreich**
- 47 **Vom Acker in die Datenbank
Oberflächenfunde als Datenquelle für die
Denkmalpflege am Beispiel der Sammlung
Schwarz**
- 53 **Archäologische und bauhistorische Berichte
2016**
- 55 Vorbemerkung
- 57 **Burgenland**
- 57 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
67 Fundmeldungen
69 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 73 **Kärnten**
- 73 Spätbronzezeitliche und mittelalterliche Metallfunde vom Wauberg in Bogenfeld, Kärnten
93 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
109 Fundmeldungen
111 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 125 **Niederösterreich**
- 125 Frühmittelalterliche Grabfunde aus Franzhausen, Niederösterreich
140 Bemerkenswerte Funde der spätesten Latène-Zeit (und anderer Metallzeiten) aus Hainburg an der Donau, Niederösterreich
144 Ein Werkplatz mit Brucherzdepot der ausgehenden Bronzezeit aus Rannersdorf, Niederösterreich
183 Eine neuzeitliche Geldbörse aus Vösendorf, Niederösterreich
190 Ein keramisches Münzgefäß der Frühen Neuzeit aus Zellerndorf, Niederösterreich
- 193 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
273 Fundmeldungen
306 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 389 **Oberösterreich**
- 389 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
410 Fundmeldungen
411 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 417 **Salzburg**
- 417 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
439 Fundmeldungen
- 441 **Steiermark**
- 441 Eine frühurnenfelderzeitliche Siedlungsstelle in Wörschach, Steiermark
449 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
474 Fundmeldungen
477 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 485 **Tirol**
- 485 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
512 Fundmeldungen
522 Berichte zu bauhistorischen Untersuchungen
- 535 **Vorarlberg**
- 535 Von der Groma zum GIS
Der digitale Stadtplan von *Brigantium*/Bregenz, Vorarlberg
555 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
570 Fundmeldungen
- 571 **Wien**
- 571 Berichte zu archäologischen Maßnahmen
584 Fundmeldungen
- 587 **Register**
589 Ortsverzeichnis
593 Abkürzungsverzeichnis
595 Redaktionelle Hinweise



Abb. 1: Altenstadt (Mnr. 92102.16.02). Follis des Diocletian (Prägezeit 296/297 n. Chr.). Ohne Maßstab.

steigt das Gelände merklich an, was auf Aufschüttungen in der dort befindlichen Zone hindeutet. Die humose Deckschicht wies eine relativ dünne Ausprägung auf. Ein weiterer Horizont darunter erwies sich als Ackerhorizont, der neben neuzeitlichen Funden vor allem Artefakte aufwies, die eindeutig der Römerzeit angehören. Dieses Schichtpaket erreichte je nach Bereich eine unterschiedliche Mächtigkeit von bis zu 0,3 m.

Den für diese Zone wesentlichen Horizont stellte schließlich ein unter dem Ackerhorizont liegendes Stratum dar, das zahlreiche Ziegelfragmente enthielt. An weiteren Funden sind das Fragment einer Perle, römerzeitliche Gefäßfragmente aus Speckstein sowie eine Münze (Follis) des Diocletian (284–305 n. Chr., Prägezeit 296/297; **Abb. 1**) zu nennen. Das homogene Fundaufkommen und der Charakter als Kulturschicht beziehungsweise Begehungshorizont weisen dieser Schicht eine römerzeitliche Zeitstellung zu. Das Schichtpaket erreichte zumindest in einem aufgeschlossenen Profilvereich eine Mächtigkeit von bis zu 0,3 m. Im Rahmen der Sondierungen konnte festgestellt werden, dass die römerzeitlichen Schichten im Westteil durch etwa 0,15 m bis 0,25 m mächtige Schichten überdeckt sind. Im Mittelteil und im Ostteil der Zone betrug die Überdeckung der römerzeitlichen Schichten durchschnittlich etwa 0,3 m.

Im Rahmen einer späteren archäologischen Bauleitung in Westteil der Zone (Gst. Nr. 6299, 6301) wurde das maschinelle Abtragen des rezenten Humushorizonts und partiell auch des alten Ackerhorizonts überwacht. Die römerzeitlichen Straten sollten zerstörungsfrei erhalten bleiben. Das betreffende Areal wurde mit einer Schotter-schicht eingedeckt und soll in Zukunft als Lagerplatz genutzt werden.

Anhand der bekannten Befunde und Funde aus den Grabungen im Bereich Räterweg (alte Gst. Nr. 1043; siehe vorangehenden Bericht) und den Ergebnissen der aktuellen Sondierungen kann von einer lockeren römerzeitlichen Siedlungsbebauung aus Holzbauten mit Gruben und Pfosten-setzungen ausgegangen werden, die zweifellos in das 3. bis 4. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist.

WALTER GÖTSCH

KG **Bregenz**, SG Bregenz

Mnr. 91103.16.03 | Gst. Nr. 362/9 | Kaiserzeit, Zivilstadt Brigantium

Von September bis Dezember 2016 wurde auf einer bis dato unbebauten Parzelle in der Tiberiusstraße eine forschungsgeleitete archäologische Maßnahme umgesetzt, die vom Büro für archäologische Dienstleistungen TALPA GnbR unter Beteiligung des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln durchgeführt wurde. Die Untersuchungsfläche belief sich auf ca. 485 m² und lag nahezu am Ende einer Sackgasse in einem historisch gewachsenen Villenquartier, das in den

letzten Jahren eine stete Verdichtung erfahren hat. Bereits 1888 hat Samuel Jenny auf den damals nahezu unbebauten Flächen weite Teile einer über 5000 m² großen Forumsanlage freigelegt. Aktuell verteilen sich die Reste der Forumsanlage auf insgesamt zehn Grundstücke, die teilweise erst in den letzten zwei Jahrzehnten verbaut worden sind. Im Untersuchungsbereich war somit nicht nur mit den Einschnitten der Altgrabung, sondern auch mit jüngeren Störungen – verursacht durch die Verlegung von Strom- und Wasserleitungen etc. – zu rechnen.

Schon während des maschinell durchgeführten Oberbodenabtrags wurde offensichtlich, dass römerzeitliche Befunde bereits in geringer Tiefe anzutreffen sind. Unter der Grasnarbe ließen sich die überschaubaren Nivellierungsmaßnahmen des 20. Jahrhunderts zur Einebnung des Geländes feststellen, die ihrerseits jenen Humushorizont des 19. Jahrhunderts abdeckten, von welchem aus Samuel Jenny seine Ausgrabungstätigkeit begonnen hatte. Insbesondere Fotos der damaligen Zeit werfen einige Schlaglichter auf die stratigrafischen Gegebenheiten: Das Fehlen von Versturzschnitten ist auf sukzessiven Steinraub zurückzuführen, der wohl während des mittelalterlichen Ausbaus von Bregenz seinen Höhepunkt erreicht hat und mitverantwortlich dafür war, dass das Ölraintal über einige Jahrhunderte hinweg nur eine eingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung – hauptsächlich als Weidefläche – erfahren hat.

Wie es anhand des nunmehr vorliegenden georeferenzierten Gesamtplans von *Brigantium* (siehe den Beitrag *Von der Groma zum GIS. Der digitale Stadtplan von Brigantium/Bregenz, Vorarlberg* in diesem Band) zu erwarten war, wurden nicht nur die erhalten gebliebenen Reste der Forumsanlage, sondern auch die von Süden kommende und nach Norden gegen Kempten vorbeiführende Hauptstraße, eine rechtwinklig abzweigende Nebenstraße sowie ein mehrphasiges Streifenhaus erfasst (**Abb. 2, 3**).

Die römerzeitliche Hauptstraße, die innerhalb des Siedlungsgefüges von *Brigantium* bis zu 8 m Breite aufwies, wurde auf nahezu der gesamten Breite angeschnitten. Am nordöstlichen Rand der Grabungsfläche ließ sich der Straßenzug deutlich fassen: Die Krone des bombierten Straßendamms und somit die jüngste römerzeitliche Oberfläche kam bereits 0,7 m unter der heutigen Grasnarbe zutage; in weiterer Folge konnte der mehrlagige geschotterte Straßenkörper mit einer Mächtigkeit von über 2,1 m dokumentiert werden. Wenngleich die stratigrafischen Verhältnisse im Detail unterschiedlich sind, so sind Parallelen zu älteren Aufschlüssen beziehungsweise Schnitten durch die römerzeitliche Hauptstraße an anderer Stelle evident: Über den geologischen Schichten, die als Vorstoßschotter des ehemaligen Rheingletschers zu betrachten sind, ließ sich ein Rodungshorizont greifen, der im Zuge der Erschließung des Ölraintalplateaus durch das römische Militär entstanden war. Unmittelbar darüber wurden bereits die ersten, kaum 0,1 m starken Schotterlagen der römerzeitlichen Hauptstraße aufgebracht, die noch im 1. Jahrhundert n. Chr. auf gut 1 m Mächtigkeit anwachsen. Naturgemäß sind die Schüttungen derartiger Straßenkörper nahezu fundleer, handelt es sich doch wie im vorliegenden Fall um alluviales Material, welches von der unweit südlich des Ölraintal in den Rhein fließenden Bregenzer Ach abgelagert worden ist.

Der Übergangsbereich zwischen Straße und Forumsanlage war, wie bereits aus dem Bericht über die Altgrabung Samuel Jennys abzuleiten ist, einer steten Erneuerung be-



Abb. 2: Bregenz (Mnr. 91103-16.03). Südecke des Forumskomplexes mit Portikusbereich im Westen (links), Vorhalle (Bildmitte) und Hauptstraße im Osten (rechts). Am unteren Bildrand das angeschnittene Streifenhaus 13.

ziehungsweise Veränderung unterworfen. Die Verkehrsführung am beziehungsweise entlang des Haupteingangsbereiches an der Vorhalle vorbei stellte eine Reihe von mindestens acht Sandstein-Pollern sicher, die in ca. 2,8 m Abstand diesem Bauteil vorgelagert waren. Sie waren noch zwischen 0,5 m und 0,8 m hoch erhalten und schufen so einen nur für Fußgänger nutzbaren Streifen vor der Forumsanlage, wohl auch, um vorbeifahrende Fuhrwerke auf Abstand zu halten. Dieser Bereich war zunächst mit dünnen, ursprünglich ca. 5 cm starken Sandsteinplatten ausgelegt worden, deren natürlich bedingte, schnell voranschreitende Verwitterung das baldige Aufbringen einer wenig repräsentativ anmutenden, verdichteten Schotterlage notwendig machte. Auch der Übergang zur Fahrbahn der Hauptstraße wurde mit diesen Platten ausgelegt und ließ Samuel Jenny irrtümlicherweise eine durchgehende, nach italischem Vorbild befestigte sogenannte »ältere römische Heerstraße« annehmen. Bemerkenswert ist das völlige Fehlen von Entwässerungseinrichtungen an der zur Hauptstraße hin orientierten freigelegten Schmalseite der Forumsanlage.

Die Anlage selbst betrat man über eine vorgelagerte Halle. Im Süden, zur sogenannten Nebenstraße 3 hin orientiert, konnte eine von den Altgrabungen bekannte und die gesamte Breite der Vorhalle einnehmende Schwellensituation aus Sandstein freigelegt werden, die einen älteren Zugang von der vorbeiführenden Hauptstraße aus abgelöst haben dürfte. Die architektonische Ausführung der Vorhalle war von mächtigen Sandsteinblöcken geprägt. In regelmäßigen Abständen positioniert, lagen zwei in der Grabungsfläche dokumentierte Blöcke auf einem vorspringenden Fundament aus Sandstein-Elementen. Der Raum zwischen diesen Blöcken wurde von einem bemerkenswerten Mauerwerk in Kalkmörtelverbund eingenommen: Während regelmäßige Kalktuffquader die äußere Mauerschale bildeten, bestand die innere Mehrheitlich aus Sandsteinquadern. Innerhalb der Vorhalle konnte lediglich eine wenig repräsentativ erscheinende Abfolge von Fußböden aus einem

Lehm-Estrich-Gemisch dokumentiert werden, die teilweise von mehreren Suchschnitten Samuel Jennys gestört waren. Seine grabenähnlichen Schnitte zur Verfolgung der Mauerzüge durchstießen in der Vorhalle jüngste Laufniveaus. Offenbar enttäuscht von der einfachen Ausführung und der Fundarmut, hatte er keine weiteren, tief reichenden Schnitte anlegen lassen.

Im Umgangsbereich der Portikus zeichnete sich eine komplexe baugeschichtliche Situation ab: Hinter dem Portal fanden sich noch einige ca. 5 cm dicke Sandsteinplatten in situ, welche als Bodenbelag zu interpretieren sind. Bedingt durch die Altgrabung und rezente Eingriffe waren jedoch nur noch wenige Bereiche ungestört. In der südlichen Ecke des Umgangs waren bereits von Samuel Jenny mehrere Sandsteinblöcke freigelegt worden, die er als Unterbau für die plastische Ausgestaltung der Forumsanlage verstanden wissen wollte. Zwar ist das letzte, von Samuel Jenny noch dokumentierte Postament einem rezenten Leitungsgraben zum Opfer gefallen, doch ließen die »colossalen« Sandsteinplatten schon den älteren Ausgräber vermuten, dass es sich hierbei um einen Unterbau – zum Beispiel für Großbronzen – handeln könnte. Wie die Grabung im Herbst 2016 zeigte, handelte es sich bei diesen Sandsteinplatten um Spolien, deren ursprünglicher Verwendungszweck noch ungeklärt ist. Besonders markant treten an der Oberfläche Vertiefungen für bleivergossene Eisenklammern in Erscheinung, deren Anordnung zweifelsfrei auf die Erstverwendung zurückzuführen ist. Einzelne Platten weisen auf allen Seiten akkurate Bearbeitungsspuren auf und scheinen von älterer, abgetragener Monumentalarchitektur zu stammen. Weitere der insgesamt 19 Elemente könnten, dem heutigen Erscheinungsbild nach zu urteilen, ursprünglich als Wandverkleidung gedient haben oder von abgetragenen Grabbauten stammen. Letzteres würde für *Brigantium* eine absolute Neuerung darstellen, sind doch bis dato keine Grabsteine vom Bregenzer Ölrain bekannt.

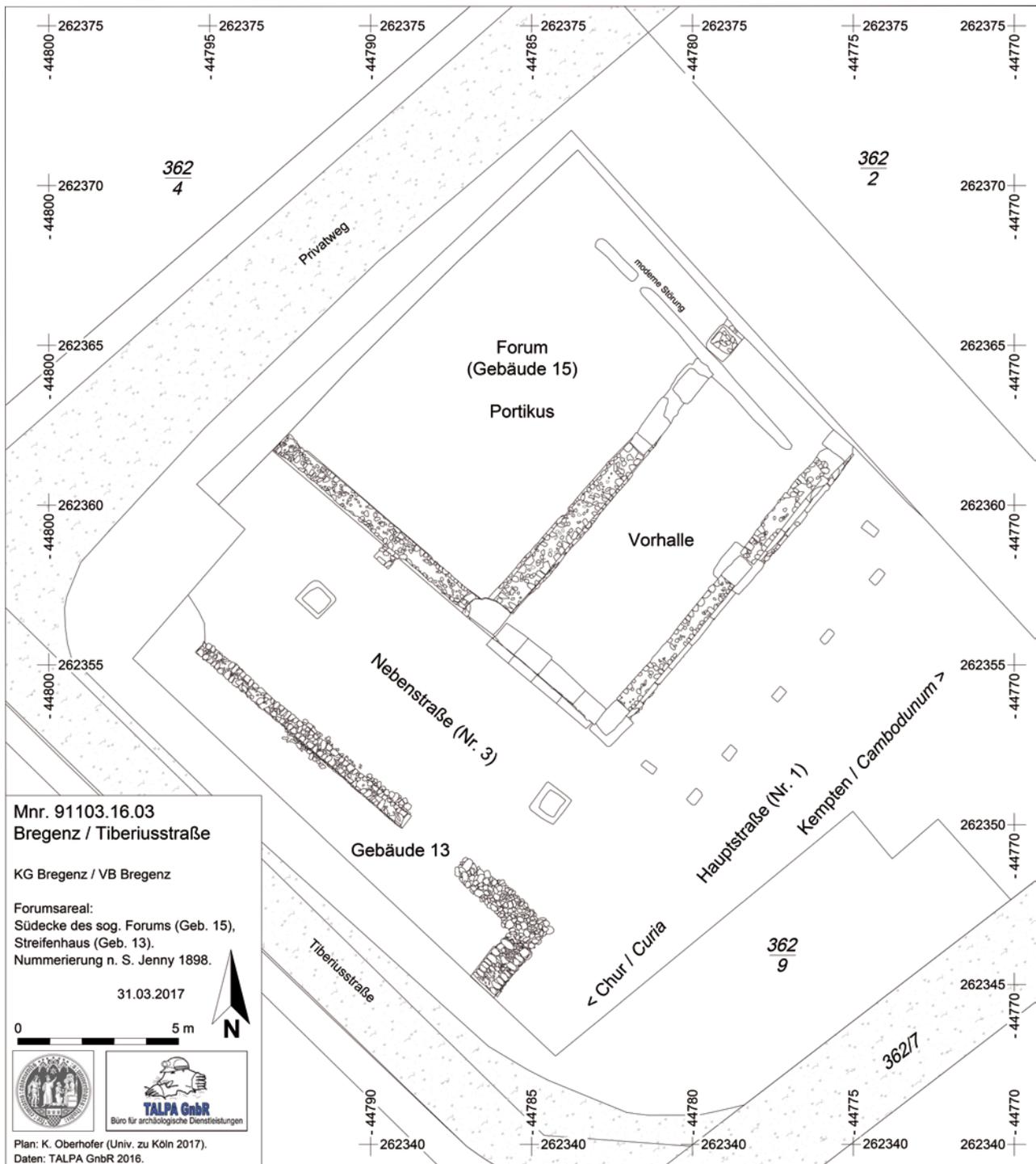


Abb. 3: Bregenz (Mnr. 91103.16.03). Übersichtsplan der freigelegten Befunde im Forum von *Brigantium*.

Unterhalb des jüngeren Bodenbelags aus Sandsteinplatten, der sowohl vom nachrömerzeitlichen Steinraub als auch von den Grabungen Samuel Jennys in Mitleidenschaft gezogen worden war, ließ sich eine bis zu 0,4 m starke Auffüllung aus Bauschutt und Ziegelbruch feststellen, die einen älteren Fußboden aus Estrich im Umgangsbereich abdeckte. Dieser Estrich-Fußboden, der schon von Samuel Jenny einer ersten Bauphase zugesprochen wurde, wies punktuell Schäden von einem Brandereignis auf, dessen exakte chronologische Einordnung erst nach der Auswertung der Kleinfunde möglich sein wird. Brandspuren und Reste von entsprechendem

Schutt deuten auf ein größeres Schadfeuer hin, dessen Spuren vor der Erneuerung der Bausubstanz nicht vollständig beseitigt wurden: In Absenkungen und Vertiefungen, welche unter anderem durch herabgestürzte Bauteile entstanden sind, konnten zum Teil außergewöhnliche Funde geborgen werden. Allgemein ist der Anteil von Keramik im Fundament der Forumsanlage erwartungsgemäß gering. Vereinzelt Terra-sigillata-Scherben und insignifikante Grobkeramik stehen einer nennenswerten Zahl von Münzfunden und Fragmenten von (Groß-)Bronzen gegenüber, welche nach der abgeschlossenen Restaurierung präzise Aussagen

zu diesem Brandereignis erwarten lassen. Transport- und Grobkeramik fehlten weitestgehend in den Schichtabfolgen der Grabungsfläche, was in Anbetracht des repräsentativen Umfeldes im Haupteingangsbereich nicht ungewöhnlich erscheint. Die bisher postulierte, auf Altfinden basierende Datierung des Komplexes in flavische Zeit beziehungsweise in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. gilt es in weiterer Folge zu überprüfen.

Bis zum Ende der ersten Grabungskampagne im Dezember 2016 ließen sich sämtliche der Forumsanlage zuzuweisenden Straten dokumentieren, sodass mit der für 2017 geplanten Fortführung tiefer liegende, ältere Schichtabfolgen in den Fokus rücken werden. Senkungserscheinungen deuten eine ältere Bebauung an, die in einen siedlungsspezifischen Zusammenhang gestellt werden muss. Derartige Befundsituationen sind häufig in mehrphasigen Siedlungsgefügen zu beobachten. Der hohe Anteil organischen Baumaterials führte im Zuge seiner fortschreitenden Verrottung bei der Einplanierung an Ort und Stelle zu Senkungen des Baugrundes, die in der Regel jüngere, schwach fundamentierte Steinarchitektur schädigte. Für das Verständnis der Siedlungsentwicklung von *Brigantium* wird die Charakterisierung dieser Vorgängerbebauung wesentlich sein.

Neben der römischen Hauptstraße und der Forumsanlage konnte auch eine rechtwinklig nach Nordwesten abzweigende Nebenstraße untersucht werden. Sekundären Verkehrswegen im Siedlungsgefüge wurde in der Vergangenheit keine größere Aufmerksamkeit zuteil. Samuel Jenny sowie seine Nachfolger Carl von Schwerzenbach und Adolf Hild begnügten sich bei deren Erfassung mit diagnostischen Schnitten, die zuweilen nicht die volle Breite der Straßenzüge umfassten und selten den gewachsenen Boden erreichten. Dabei waren gerade in den Vici die Verkehrswege einer dynamischen Entwicklung unterworfen: Nicht nur Hauptstraßen, sondern auch Nebenstraßen wurden häufig instand gesetzt, verlegt und für weitere Infrastruktur wie Kanäle und Entwässerungsgräben genutzt. Die sogenannte Nebenstraße 3 offenbarte in der Grabungsfläche eine überaus komplexe Schichtabfolge, die auch auf einen tief einschneidenden Graben zurückzuführen ist. Ebendieser nahm in seiner jüngsten Phase nahezu die Hälfte der Gesamtbreite der Nebenstraße 3 ein und lässt sich als unbefestigter, im Querschnitt V-förmiger Graben von gut 2 m Breite beschreiben. In der Nutzungszeit der Forumsanlage war die Nebenstraße 3 ca. 4 m breit und in wohl zwei Fahrstreifen unterteilt. Der stark urban geprägte Charakter der Siedlung von *Brigantium* offenbart sich auch in der Ausgestaltung der Fahrbahnteilung dieser Nebenstraße: Sowohl im Kreuzungsbereich als auch ca. 15 m weiter nordwestlich ließ sich jeweils ein massiver Sandstein-Poller von ca. 60 cm Kantenlänge und 70 cm bis 80 cm erhaltener Höhe dokumentieren, der auf massiven, im Straßenkörper versenkten Sandsteinblöcken von gut 100 cm Seitenlänge und 40 cm Stärke ruhte.

Südlich der Nebenstraße 3 wurden erwartungsgemäß Teile eines Streifenhauses (Gebäude 13) angeschnitten. Auch hier hat Samuel Jenny im 19. Jahrhundert bereits Grabungen durchgeführt, von denen jedoch kaum mehr bekannt ist als der Nachweis einiger Mauerzüge. Ob diese bereits 1888 bei der Freilegung des Forums oder erst 1898 erfasst wurden, lässt sich aus der erhaltenen Dokumentation nicht eindeutig ableiten. Möglicherweise wurden unter der 1898 erfolgten Ansprache als »Gebäude 13« zwei Streifenhäuser subsummiert. Jedenfalls umfasst das südwestlich der Forums-Insula gelegene Quartier mindestens vier Strei-

fenhäuser, die allenfalls nur in ihrem jüngsten Bauzustand ausschnitthaft erfasst wurden. Die neuerlich freigelegten Mauerzüge versprechen zusammen mit älteren, ungestörten Schichtabfolgen neue Einblicke in das Bebauungsmuster entlang der Hauptstraße.

Das Gebäude erfuhr mehrere Umbauten, die sich nicht nur auf den zur vorbeiführenden römischen Hauptstraße hin orientierten Verkaufsbereich konzentrierten, sondern auch auf das Gebäudeinnere. So dürfte die vorgelegerte Portikus, die im 1. Jahrhundert n. Chr. noch offen gestaltet und mit hölzernen Stehern oder massiv ausgeführten Säulen beziehungsweise Pfeilern versehen gewesen war, spätestens im fortgeschrittenen 2. Jahrhundert von einem weitgehend geschlossenen Geschäftsbereich abgelöst worden sein. Vergleichsweise starke Fundamentierungen und zum Teil aufgehendes Mauerwerk legen die Vermutung nahe, dass dieser Gebäudeteil von der vorbeiführenden Hauptstraße nahezu vollständig abgetrennt war und wahrscheinlich eine klimatisch bedingte Adaption des Baukörpers darstellte. Die innere Gliederung des Streifenhauses 13 lässt sich zumindest teilweise anhand von Balkengräben und Fundamentmauerwerk rekonstruieren und deutet auf einen Lagerbereich hin. Neben einer mit Schutt verfüllten Grube mit nahezu senkrechter Wandung und flacher Sohle, die ehemals möglicherweise als Einlassung für ein größeres Daubengefäß beziehungsweise einen Bottich gedient hat, sind zwei weitere Gruben zu erwähnen, die – den aufgefundenen Wand- und Bodenscherben nach zu urteilen – sekundär verwendeten Dressel-20-Amphoren Halt gaben. Welches – wahrscheinlich mit größeren Flüssigkeitsmengen hantierende – Gewerbe in diesem Gebäude angesiedelt war beziehungsweise welche Waren hier verhandelt wurden, kann derzeit noch nicht näher eingegrenzt werden.

KARL OBERHOFER

KG **Dornbirn**, SG Dornbirn

Mnr. 92001.16.01 | Gst. Nr. 17501 | Mittelalter, Bebauung

Die erste Urkunde mit Erwähnung eines Gutes zu Mühlebach stammt aus dem Jahr 1318 und überliefert den Verkauf des Anwesens von Johann von Sigberg an den Ritter Ulrich I. von Ems. Ein Ansitz wird in dieser Urkunde jedoch nicht erwähnt. Ein solcher findet erstmals in einem zwischen 1517 und 1559 entstandenen rückseitigen Urkundenvermerk als »*das verstudet quot zum turn zuo Müllebac*« und in schriftlichen Überlieferungen von 1585 und 1616 Erwähnung, wobei hier nur noch von einem alten beziehungsweise »*zerbrochen Burgstal [...] ob dem Dorff Mülibach*« die Rede ist. Bis heute konnte die Existenz eines zum überlieferten Gut Mühlebach gehörenden Verwaltungssitzes, den man sich als Edelsitz oder gar Burganlage vorstellen könnte, allerdings nicht nachgewiesen werden. Als Standort des vermuteten Ansitzes wurde aufgrund überlieferter mittelalterlicher Ruinen und der heute noch erkennbaren auffälligen Kanten im Geländere relief landläufig der sogenannte Fahnenbühel südlich des Küferbaches angenommen. Zur Abklärung der am Fahnenbühel sichtbaren Strukturen wurden archäologische Untersuchungen in Auftrag gegeben, die von der Firma TALPA im Juni 2016 durchgeführt wurden.

Mittels zweier Suchschnitte konnte bald erkannt werden, dass es sich bei den Erhebungen im Gelände in der Tat um die Reste einer ehemaligen Bebauung handelt. In dem 3,00 × 2,50 m großen Suchschnitt 1, der entlang der Nordkante des Hügelplateaus gesetzt wurde, konnte eine mehrphasige bauliche Struktur freigelegt werden. Diese zeigte sich